

8 Uhr 3. An.-Bl.: Herr Bornemann. 11 Uhr 7. An.-Bl.: Herr Schneider.
9 " 3. An.-Bl.: Herr Obl. Thomas. 1/12 " 8. An.-Bl.: Herr Veuscher.

(Ausstellung der Zeichnungen und Handarbeiten auch Sonntag den 13. März nachm. 2-4 Uhr geöffnet)

Entlassung der Konfirmanden: Donnerstag den 17. März vorm 10 Uhr.
Aufnahme der schulpflichtigen Kinder: Montag den 4. April nachm. 8 Uhr

Wilsdruff, am 8. März 1910. Schuldirektor Thomas.

Freibank Wilsdruff.

Freitag, den 11. März 1910

Rindfleisch in oelochtem Zustande. Preis pro Pfund 40 Wfa.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft Weissen wird der von
Untersdorf nach Oberwartha führende Kommunikationsweg vom 14.
bis mit 19. März wegen Massenquitt gesperrt.

Borsdorf, Gem.-Vorst.

Neues aus aller Welt.

Der Kaiser traf vorgestern in Wilhelmshaven ein und wohnie der Vereidigung der Marineoffiziere bei.

Graf Zeppelin erklärt, daß erste arktische Luftschiff aus eigenen Mitteln fliegen zu wollen.

Zur weiteren Entlastung des Reichsgerichts wird die Errichtung eines obersten Konsulargerichtshofes als letzte Instanz für Entscheidungen der Konsuln und Konsulargerichte geplant.

Die Vollversammlung des deutschen Handelstages findet am 13. und 14. April in Berlin statt.

Die Vergleiche des Waldeburger Reviers (Schlesien) drohen den Generalstreik an, falls das preussische Wahlrecht nicht verbessert wird.

Der Lenkballon „P. 4“ unternahm vorgestern nachmittag in Bitterfeld mit sechs Personen einen Ausflieg. Nach einer Reihe wohlgefolgener Versuche mit elektrischen Lichtbildern erfolgte die glatte Landung.

Die neue Dresdener Stadrennbahn wird nächsten Sonntag in Betrieb genommen.

Mit dem Bau der Nord-Südbahn in Deutsch-Südwestafrika ist soeben von Keeswaanhoop aus begonnen worden.

Von der Pariser Studentenschaft wurde dem elsässischen Abgeordneten Wetterlé für seine Verdienste um die französische Kultur ein Ehrentitel dargebracht.

Pariser politische Kreise betrachten den österreich-russischen Verständigungsversuch als endgültig gescheitert.

In Monaco ist im Einverständnis mit dem Fürsten Albert ein Ausschuss zur Vorbereitung einer Volksvertretung zusammengetreten.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 9. März.

Deutsches Reich.

Die Nordlandfahrt des Kaisers.

die nach dem vorgestrigen Besuch des Monarchen in Oldenburg, und dem ferneren Aufenthalt im Wilhelmshaven, Helgoland, Bremen und Bremerhaven von letzterem Orte aus am 10. März an Bord des Vloyddampfers „Kaiser Wilhelm II.“ für drei Tage angetreten wird, zählt u. a. an Gästen: Großherzog von Oldenburg, Prinz Heinrich von Preussen, die Admirale von Adier und von Knorr, die Staatssekretäre Frhr. von Söden, von Tirpitz, Derrburg, Kräfte, die Professoren Slaby und Busch, die Kommerzienräte von Schwabach und von Friedländer, Frhd. Graf Rathenau, den Direktor der Berliner Elektrizitätsgesellschaft, die amerikanischen Austausch-Professoren Wheeler und Moore und des Bankiers Delbrück, Fürstenberg und von Gewinner.

Eine Mittelmeerreise des Kaisers

in diesem Jahre ist unwahrscheinlich. Gegenüber von allerlei detaillierten Mitteilungen über Vorbereitungen zum Empfang des Monarchen auf der Insel Korfu erinnert die „Nordb. Allg. Ztg.“ daran, daß eine Fahrt des Kaisers nach dem Mittelmeer für dieses Jahr niemals beschlossene Sache war und bezeichnet es als unwahrscheinlich, daß eine solche Reise unternommen wird.

Die neuen bzw. erhöhten Steuern

haben bis zum 1. Februar 1910 für die Reichskasse mehr ergeben: Inländische Tabaksteuer 829465 M., Zigarettensteuer 4013690 M., Verbrauchsabgabe beim Branntwein 40575285 M., Effigialverbrauchsabgabe 287513 M., Schaumweinsteuer 5930963 M., Verbrauchsteuer 8320401 M., Hundsteuer 6391007 M., Branntwein 19715832 M., Wechselstempelsteuer 1881455 M., Wertpapier- (Effekten-) Stempel 9330426 M., Gewinnanteilschein- und Zinsbogenstempel 2417587 M., Schenkstempel 2418077 M., Umsatzstempel bei Grundstücken 17475928 M. Auch die Reichspost- und Telegraphenverwaltung hat vom 1. April 1909 bis 1. Februar 1910, also in zehn Monaten, 35314810 M. mehr und die Reichseisenbahnen 5888000 M. mehr gegenüber dem Voranschlag eingebracht. — Von dem neu eingeführten Steuern hoben demnach besonders gute Erträge gebracht die Verbrauchsteuer und der Grundstücksumsatzstempel. Dieser letzte dürfte schon im ersten Jahre 52 bis 55 Millionen Mark für die Reichskasse — soviel, wie man auch von der Erbschaftsteuer erwartete — ergeben, während das Erträgnis bei der Beratung nur auf 40 Millionen M. geschätzt wurde.

Ausland.

Die diesjährigen österreichischen Kaisermandöver werden nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, in Südbanien, sondern in Galizien und dem angrenzenden Teil der ungarischen Karpaten stattfinden.

Ein Ruhegehalt für österreichische Abgeordnete, das ist etwas Neues in der Geschichte des Parlamentarismus. In der Freitagssitzung des Verfassungsausschusses brachte der Abg. Dr. Heisinger die Frage des Ruhegehalts für minderbemittelte Abgeordnete zur Sprache, die lange Zeit als Abgeordnete im Dienste der Öffentlichkeit standen. Es sei notwendig, daß für Abgeordnete, welche eine bestimmte Zahl von Jahren dem Hause angehört und unbedeutend sind, von Staats wegen ein Ruhegehalt festgesetzt werde.

Ein tschechischer Rötigungsversuch.

Der böhmische Landesausschuß verweigerte die Auszahlung der vertragsmäßigen Märzrate der Landes-subsidiention an die Lokalbahn Páchnitz-Welebsdorf, bis diese Bahn tschechische Aufschrifttafeln angebracht habe, weshalb die Bahngesellschaft nunmehr eine Klage gegen den Landesausschuß eingereicht hat.

Präsident Fallières

stattete gestern nachmittag dem König Eduard in Paris einen halbtägigen Besuch ab. Hierauf empfing der König den Prinzen Georg von Griechenland.

Der Liquidator Duez

in Paris gekand, bei der Liquidation der Kongregations-güter 4 Millionen Francs und bei der Liquidation anderer, vom Gericht ihm zugewiesener Geschäfte 1 Million Francs veruntreut zu haben.

Der Touloner Arsenalskandal.

Aus Toulon wird gemeldet, daß die Staatspolizei einen Drogisten und zwei weitere Arsenalbeamte verhaftete, so daß jetzt schon unter der Anklage, den Staat durch betrügerische Manipulationen geschädigt zu haben, sechs Personen hinter Gitter und Kegel liegen. Die Untersuchung, die von dem Untersuchungsrichter des Marineamtes und der Staatspolizei geführt wird, hat ergeben, daß fast alle Lieferanten im Verein mit einer Anzahl ungetreuer Beamten den Fiskus beschwindelt haben. Sie konnten ihre Waren in das Arsenal einführen, ohne daß sie die geringste Kontrolle zu befürchten hatten, und so kam es, daß ein und dieselbe Ware dreimal und viermal in das Arsenal geschickt und jedesmal frisch bezahlt wurde. Die Untersuchung deckt immer umfangreichere Betrügereien auf und man hat gegenwärtig noch keine Ahnung davon, welchen Umfang die lange Jahre hindurch verübten Durchstechereien und Betrügereien erreicht haben.

König Eduard

ist vorgestern abend abgereist, um sich über Paris nach Biarritz zu begeben.

Zu den Vorgängen in der italienischen Kammer.

Der Untersuchungsrichter im italienischen Kriegsministerium, General Prudente, der Deputierte Morando und der General Ficia di Costato haben dem Deputierten Ghiesia infolge seines Auftritts in der vorgestrigen Sitzung der Deputiertenkammer ihre Zeugen gefandt.

Nach endlosen Beratungen ist nunmehr beschlossen, daß General Ficia di Costato den Reigen eröffnen wird. Da aber der Abgeordnete Ghiesia Sabel, der General dagegen Bisolati vorzieht, so ist bisher eine Einigung über die Waffen nicht erzielt. Eine besondere Furcht wird erst über die Wahl der Waffen zu entscheiden haben. Der General verlangt nämlich Pistolen mit Abzieren und Kugelwechsel bis zur Abfuhr. Seine Zeugen machen geltend, einmal, daß der General aus Schwere beleidigt wurde, sodann, daß er infolge eines Sturzes vom Pferde unfähig sei, den Säbel zu führen. Dagegen bestehen die Sekundanten Ghiesia durchaus auf dem Gebrauch der Säbel. Bunt dem „Giornale d'Italia“ steht die Ankunft des deutschen Verwandten der Frau von Siemens, der gleichfalls Ghiesia eine Rektion zu erteilen wünscht, bevor. Die Blätter erinnern daran, daß gerade heute vor zwölf Jahren in Rom der konservative Abgeordnete Macola seinem republikanischen Kollegen, dem Dichter Cavalotti, bei einem Duell seinen Säbel in den Hals steck und ihn tötete.

Der schwedische König

trat gestern eine Reise nach Kap Martin über Schonen und Karlskrona an. Eine große Menschenmenge brachte am Zentralbahnhof in Stockholm dem Könige, der zum erstenmal nach seiner Krankheit in der Mitte des Volkes erschien, enthusiastische Kundgebungen dar.

Vom Straßenbahnerstreik in Philadelphia.

Die Streikenden haben sich bereit erklärt, sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen, wenn sie vorher wieder eingestellt werden, welche Bedingung die Arbeitgeber wahrscheinlich nicht annehmen werden. Es geht das Gerücht, die Streikenden beabsichtigen, den Präsidenten Taft um seine Vermittlung zu bitten. Bei dem vorgestrigen Tumult bewarfen Männer, Frauen und Kinder die Straßenbahnwagen und die Polizei mit Steinen. Die Schulente machten von den Sitzen Gebrauch, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden.

Deutscher Reichstag.

49. öffentliche Sitzung vom 5. März.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten.

Noch immer handelt es sich um den Etat des Reichsamts des Innern. Verschiedene Redner aus dem Hause traten für eine Erhöhung der 40000 M. betragenden Zuschusses zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und die Unterstellung einer derartigen Anstalt unter das Reichsgesundheitsamt oder die Universitäts Berlin ein, wogegen sich jedoch Staatssekretär Delbrück wandte. Bei dem Kapitel der Erforschung und Bekämpfung der Tuberkulose verfuhrte der Sozialdemokrat Pleisch eine längere Rede

über die Tuberkulose unter den Porzellanarbeitern vom Stoppel zu lassen, wurde jedoch daran vom Grafen Schwerin gehindert, worauf er erklärte, bei der dritten Sitzung darauf zurückkommen zu wollen. Eine längere Rede entspann sich bei den Kosten für die Beteiligung des Reichs an der Internationalen Kunstausstellung in Rom im Jahre 1911, womit der ordentliche Etat erledigt war.

Bei der Beratung des außerordentlichen Etats kam der nationalliberale Abg. Dr. Weber anlässlich einer Summe von 4 Millionen M. zur Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte der Reichsbetriebe auf die Frage des Erbbaurechts zu sprechen, was Staatssekretär Dr. Delbrück Gelegenheit gab, sich im allgemeinen gegen das Erbbaurecht auszusprechen. Nach einigen kurzen Bemerkungen des nationalliberalen Abg. Görder über die für die Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals angeforderten 21 Millionen Mark war auch der außerordentliche Etat und damit der Gesamtetat des Reichsamts des Innern erledigt.

Erleichterten Herzens räumte Herr Delbrück mit seinem Stabe den Platz, auf dem Staatssekretär Tirpitz mit den Herren vom Reichsmarineamt erschien. Man trat zunächst in eine allgemeine Aussprache bei dem Gehalt des Staatssekretärs ein, wozu der Zentrumsgedordnete Graf Oppersdorf das Wort ergriff und verschiedene ziemlich allgemein gehaltene Klagen über die teure Wirtschaft in der Marine vortrug, um sich besonders eingehend gegen das Monopol der Firma Krupp zu wenden. Demgegenüber stellte Staatssekretär Tirpitz fest, daß die Schaffung einer Flotte, die eine gewisse Bedeutung in der Welt hat, naturgemäß mit sehr erheblichen Kosten verknüpft wäre, daß jedoch andererseits durchaus rationell gewirtschaftet werde und, wie er bereits in der Kommission eingehend ausgeführt hätte, die Kosten sich andauernd verringerten. Besonders lange verweilte er bei den Ausführungen des Redners über die Monopolstellung der Firma Krupp und wies dem Hause in überzeugender Weise nach, daß er sogar unter Hinzuziehung des Auslandes sich bemüht habe, das Kruppische Monopol für die Panzerplatten zu durchbrechen, jedoch ohne Erfolg, da die Konkurrenzfirmen entweder, wie die amerikanische Firma Thyssen, nicht in der Lage waren zu liefern, oder, wie die deutsche Firma Thyssen, nur zu wesentlich ungünstigeren Bedingungen liefern wollte als Krupp. Letzteres habe die Marineverwaltung der Firma Krupp gegenüber alles getan, um die Preise so billig wie möglich zu gestalten, und habe tatsächlich große Ersparnisse erzielt. Ein volles Vertrauensvotum sprach der konservative Abg. Ebler Hans zu Tirpitz dem Staatssekretär aus, erklärte jedoch, daß seine Freunde trotzdem für eine auf Kontrolle und Sparlichkeit drängende Resolution stimmen würden. Nach ihm sprach der nationalliberale Abg. Semler ebenfalls sehr eingehend die Monopolstellung der Firma Krupp, die eine gut deutsche Firma sei und das Ansehen einer ausländischen Macht glatt abgelehnt habe, für eine Summe ihre Erfahrungen in Geschäften zu verkaufen. Abg. Dr. Leonhardt (freis.) beschränkte sich darüber, daß der Oberverwaltungsrat in Kiel eine Untersuchung eingeleitet habe, welche sehr bedenkliche Beziehungen zu Abgeordneten hätte, und verbat sich eine jede derartige Schnüffelerei in seine privaten und persönlichen Beziehungen. Staatssekretär Tirpitz erklärte darauf, keine derartige Verordnung an die Kieler Werft gerichtet zu haben, und gab außerdem über eine Anzahl anderer angeregter Punkte, wie vor-aussichtliche Arbeiterentlohnungen und dergleichen, Auskunft. Dann hielt der Sozialdemokrat Süßelmann eine sehr scharfe Rede gegen unsere ganze Flottenpolitik, die die Schuld an unserem Finanzjammer trage, und behauptete, während gerade Reichskanzler von Bethmann Hollweg den Saal betrat, daß England notwendig unsere Flottenrüstung als gegen sich gerichtet betrachten müsse. Mit unseren Flottenrüstungen müsse ein Ende gemacht werden. Hierauf antwortete Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg: Unser Verhältnis zu England liegt klar und offen vor jedermanns Auge. Daß wir unsere Flotte nicht zu aggressiven Zwecken bauen, sondern lediglich, weil wir überzeugt sind, zum Schutze unserer Räten und unseres Handels einer aktionsfähigen Seemacht zu bedürfen, ist oft ausgesprochen worden. Unser Flottenprogramm ist jedermann bekannt, in welchem Umfang und in welchen Zeitabschnitten wir bauen werden. Nichts vollzieht sich heimlich und in Formen, die für irgendeine Macht feindselig oder bedrohlich sind oder auch nur einen solchen Verdacht erwecken könnten. Schließlich liegt unser Wunsch offen zutage, ein freundschaftliches Verhältnis zu England zu pflegen. (Sehr richtig!) Unsere auswärtige Politik allen Mächten gegenüber soll lediglich die wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte Deutschlands frei entwickeln. Der wirtschaftliche Wettbewerb zwischen den Nationen läßt sich heute nicht mehr ausschalten oder unterdrücken. (Sehr wahr!) Wir müssen dabei nach den Grundsätzen des ehrlichen Kaufmanns verfahren. Auf dieser Grundlage werden sich die vertrauensvollen Beziehungen zu England fortentwickeln und gütig beeinflussen. (Beifall.) Abg. Erzberger (Ztr.) wandte sich nach Entschieden gegen die Kieler Oberverwaltungs-direktion, die ermitteln lasse, welche Beamte mit Abgeordneten verkehrten, und beschuldigt die Firma Krupp, daß sie vor 1902 das deutsche Volk ganz einfach über den Ohr gehauen habe.

Nachdem Staatssekretär von Tirpitz kurz darauf geantwortet, wurde die Sitzung 6 1/2 Uhr geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 9. März.

Schneeglöckchen läutet den Frühling ein — Wohl weht der Wind noch winterlich, steht fast noch Busch und Bäume, Schneeglöckchen aber weht schon frisch die schönsten Frühlingsträume. Im Garten grüht es uns und im Wald, das erste liebliche Kind der Natur, das mit seinen zarten weißen Blüten dem Lichte und der Sonne entgegenkaut. Daneben drängen sich auf den Erdboden, und ebenso präsentiert sich hier und da der Seidelbast oder Kletterhals mit seinen roten Blüten. Und wie die Pflanzenwelt den verlockenden Sonnenstrahlen nicht länger widerstehen konnte, so hat in den letzten schönen Tagen auch ein Teil der Menschheit die winterliche Hülle abgestreift und ist im Frühjahrspaletot, in leichteren Gewändern oder gar im einfachen Rock durch Wald, Feld und Promenaden gewandert, um den Vorfrühling zu genießen selbst auf die Gefahr hin, einen gelinden Schnupfen oder Katarrh mit nach Hause zu bringen. Und das letztere kann im März, dem launenhaften, sehr leicht geschehen. Immerhin können aber selbst diverse Ueberfahrungen, die dieser Monat bezüglich der Bitterung für uns in Vorrat haben sollte, an der Tatsache nichts mehr ändern, daß der Wonn längst gebrochen, daß der Frühling vor der Türe steht und die Wintergarberobe nun endgültig in den Schränken und, wenn sein muß, in den Kisten zu verschwinden hat.

Dem Japanischen Parlament ist der Entwurf eines neuen Zolltarifs zugegangen, von dem eine drutische Uebersetzung in der Kanzlei der **Handelskammer Dresden**, Ostra-Allee 9, ausliegt. Der Entwurf kann von den Petitionären während der Geschäftsstunden von 9—1 und 4—7 Uhr eingesehen werden. Wünsche für etwaige Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrages mit Japan nimmt die Handelskammer bis zum 21. März d. J. entgegen.

Billige Briefposten nach Nordamerika. Im Monat März nehmen folgende Dampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen Briefe zum Sage von 10 Pf. für je 20 Gramm Gewicht nach den Vereinigten Staaten mit. Die Briefe müssen den Vermerk „via Bremerhaven“ tragen. 8. März „Kronprinzessin Cecilie“, 12. März „George Washington“, 22. März „Kaiser Wilhelm II.“, 2. April „Prinz Friedrich Wilhelm“ und 5. April „Kaiser Wilhelm der Große“.

Im Jahre 1909 hat der **Verein für Arbeiterkolonien im Königreiche Sachsen** sein nunmehr bereits seit 24 Jahren bewährtes gemeinnütziges und wohlthätiges Wirken mit gutem Erfolge fortgesetzt. Die Lore seiner beiden Kolonien, der Mitteltücher Schmelzgrün im Vogellande und Bieske in der Lausitz blieben geöffnet, um arbeitslosen, aber arbeitswilligen und arbeitsfähigen Personen männlichen Geschlechts, denen Gefahr drohte, äußerlich und innerlich zu verkommen, Gelegenheit zur Arbeit und Unterkunft zu bieten und sie dadurch den Weg zu einem geordneten und arbeitsamen Leben wieder finden zu lassen. Die Wohltat, die damit zahlreichen Personen unmittelbar auch im Berichtsjahre wieder erwiesen worden ist, schätzt der Verein nicht gering ein. Hat er doch denen, die an die Türen seiner Kolonien klopfen, die Not der Arbeitslosigkeit und unfröhlichen Lebensführung abgenommen und vielen von ihnen das verlorene Bewußtsein wieder gewekt, welchen Segen die Arbeit, auch die schwere und mühevollere, in sich trägt. Noch höher aber ist wohl der Nutzen anzuschauen, der durch die Tätigkeit des Vereins der Allgemeinheit gekistet wird und dem ganzen Lande zugute kommt. Darf doch der Verein von seinen Bestrebungen den Erfolg erhoffen, daß durch die Befreiung der Landstraße von arbeits- und obdachlosen Personen eine wesentliche Einschränkung der schlimmen Bettlerplage erzielt, der Bevölkerung die gar nicht geringe Belastung, die ihr durch die Abforderung von Bettelbeträgen auferlegt wird, erleichtert, die Armenfürsorge entlastet und die öffentliche Sicherheit wesentlich erhöht wird. Auch unterstützt der Verein durch die Vorbedingung

der Enthaltsamkeit der in seinen Kolonien Aufgenommenen vom Alkohol nachdrücklich den Kampf gegen die Trunksucht. Der Verein hätte indessen seine Aufgaben nicht erfüllen können, wenn er nicht auch im Berichtsjahre wiederum durch die seitigerige staatliche Beihilfe von 8000 Mark, durch die seit Jahren wiederkehrende Gabe aus der Stiftung der Kaiser Wilhelm-Spende in Berlin sowie durch Beiträge der Kreisstände, Bezirksverbände, Stadt- und Landgemeinden, von Vereinen und einzelnen Wohlthätern unterstützt worden wäre. Diesen Allen dankt der Verein für die Förderung, die sie ihm und seinen Zielen haben zuteil werden lassen, und hofft auf ihre fernere opferwillige Bereitschaft, um dem Vereine die Erfüllung seiner vaterländisch nicht zu unterschätzenden Aufgabe auch weiterhin zu ermöglichen oder zu erleichtern.

Die zahlreich besuchte Bezirksversammlung hielt der **landwirtschaftliche Kreisverein Dresden** am Sonnabend im Gewerkehause zu Freiberg ab. Nach Eröffnung durch den Kreisvereinsvorsitzenden, Herrn Geh. Oekonomierat Andra-Braunsdorf, hielt Herr Gutsherrlicher Rörcher-Wirtenhain einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Kartoffelanbauversuche“. Nach kurzer Debatte sprach Herr Geheimrat Andra in ausgezeichnet sachkundiger Weise über verschiedene landwirtschaftliche Tagesfragen, besonders über die Frage der Verwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft. Er wies empfehlend hin auf die seit 1. März d. J. bestehende, vom Landes-kulturrat eingerichtete Beratungsstelle und hat von derselben Auskunft eingeholt, ehe man an die Ausführung irgendwelcher Unternehmungen gehe. Bezüglich des Adressgesetzes hat er, die Beratungen des Landtags über die konservative Interpellation, die demnächst zur Verhandlung kommt, abzuwarten. Nach fast dreistündiger Verhandlung gingen die Versammelten hochbefriedigt auseinander.

Zwei Gedenktage sind der 9. und 10. März. Am 9. März 1888, also vor nunmehr 22 Jahren, legte Deutschlands Heidenkaiser Wilhelm I. sein ehrwürdiges Haupt zur Ruhe nieder und vordergehen bleibt der große historische Augenblick, als des Verbliebenen getreuer Mitarbeiter Fürst Bismarck in den Morgenstunden jenes Tages dem Reichstage in tiefer Bewegung das Hinkleben Wilhelms I. anzeigte. Nicht nur im deutschen Volke herrschte tiefer Schmerz und Ergrißfenheit, über aller Welt lag es für kurze Zeit wie Friede und stille Trauer. Wer jene Tage miterlebt, wer Zeuge jener großen Stunden war, dem sind sie unvergessen. Unvergessen in der Geschichte unser's Vaterlandes wird auch das Frühjahr von 1813 bleiben. Am 10. März 1813, dem Geburtsstage seiner so früh heimgegangenen Gemahlin, der Königin Luise, der Mutter Kaiser Wilhelms I., unterzeichnete König Friedrich Wilhelm III. die Stiftungsurkunde des Göttern Kreuzes, das Kaiser Wilhelm am 19. Juli 1870, dem Gedenktage der im Jahre 1810 verstorbenen Königin Luise, wieder ausleben ließ.

Rohorn-Grund. Bei der am Sonnabend stattgefundenen Musterung unserer militärpflichtigen Jugend wurden von neunzehn Geseßungspflichtigen sechs für tauglich befunden.

In **Burkersdorf** b. Rosten ist die ständige Lehrstelle zu besetzen. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: außer freier Amtswohnung der gesetzlichen Gehalt und das gesetzliche Vergütungen für Besorgung der Verwaltungsgeschäfte, für den Unterricht in der Fortbildungsschule und im Turnen 10 Mark. Kirchendienst-einkommen. Bewerbungen sind mit allen erforderlichen Beilagen bis zum 23. März an den königlichen Bezirksschulinspektor in Ritschen einzureichen.

Zur Preisangabe in Nr. 1 der Heimatbeilage.

Aus der Flut von Zuschriften sind noch eingehendster Prüfung 25 Einsender mit Preisen bedacht worden. Ein großer Teil des eingesandten Materials war im 1. Jahrgang bereits veröffentlicht worden, ein weiterer großer Teil hielt die Grenzen der Heimat nicht inne. Die Arbeiten werden im Laufe des Jahres in der Heimatbeilage in überarbeiteter Form veröffentlicht.

Nachstehende Namen erhielten Preise: Wilsdruff: Otto Dieter, Amin Glathe, Fritz Köp, Kurt Popig, Martin Opitz, R. Hrbig, Herm. Partsch, Kurt Müller I. u. II., G. Schke, Beszel III. u. IV. Fritz Reuther, Paul Rehme, G.

Samme, W. Hombsch, W. Schmitz, Kurt Schmitz, Behr IV. u. V., Heister IV. u. V., Thüne IV. u. V., Jalesky III. u. IV. — Sachsberg: Otto Schumann — Sora: Thella Klausmann — Lampersdorf: A. Neumann — Grumbach: E. Hörner — Kaufbach: M. Leonhardt. Die Preise sind gegen Vorlegung einer Beglaubigung des Herrn Lehrers Röhne in unserer Geschäftsstelle abzuholen.

Markt-Bericht.

Dresden, 7. März. **Produktenbörse in Dresden.** Preise in Mark. Wetter: Schön. Stimmung: Flu. Weizen, pro 1000 Kilo netto: weißer 000—000, brauner, neuer (74—78 Kilo) 114—222, do. feuchter 000—000, russ., rot 234—246, do. russ., weiß 000—000, Kanjak 241—248, argentin. 000—000, amerikan. weiß 000—000. Roggen, pro 1000 Kilo netto: holländischer (70—73 Kilo) 153—159, preussischer 000—000, weißer 181—184. Gerste, pro 1000 Kilo netto: weiß 152—165, schiefel. 162—175, Bolener 159—170, böhm. 179—190, mäh. 000—000. Futtergerste 133—140. Hafer, pro 1000 Kilo netto: weiß 159—165, beregneter 141—163, schiefel. 159—165, russ. loco 149—155. Weizen, pro 1000 Kilo netto: Cinqpointe 178—187, alter 000 000, Kaplata, gelb 160—163, amerikan. Rhye-Wais 000—000, Rundmohle, gelb 157—161, do. neu feuchter 000—000. Erbsen, pro 1000 Kilo netto: 180—190. Bohnen, pro 1000 Kilo netto: 170—185. Buchweizen, pro 1000 Kilo netto: holl. 185—190, fremd. 185—190. Dinkel, Wintertraps, feuch 000—000, trock. 000—000. Reis, pro 1000 Kilo netto: feine 000—000, mittlere 000—000, Kaplata 320—330, Bombay 335—340. Reis, pro 100 Kilo netto: raffin. 61. Nudeln, pro 100 Kilo (Dresdner Marken), lange 13.50, Elnudeln, pro 100 Kilo (Dresdner Marken): I. 19.00, II. 18.50. Malz 26—31 RL. Weizenmehl, pro 100 Kilo netto (Dresdner Marken): Kaisermaisch 37.00—37.50, Weizenmaisch 36.00—36.50, Semmelmaisch 35.00—35.50, Weizenmaisch 33.50 bis 34.00, Weizenmaisch 35.00—26.00, Weizenmehl 18.00—19.00. Roggenmehl, pro 100 Kilo netto (Dresdner Marken): Nr. 0 25.00 bis 25.50, Nr. 0/1 24.00—24.50, Nr. 1 23.00—23.50, Nr. 2 20.50 bis 21.00, Nr. 3 17.00—17.50. Futtermehl, 14.00 bis 14.20, eckl. der holländischen Abgabe. Weizenkleie, pro 100 Kilo netto (Dresdner Marken) grobe 11.60—11.80, feine 11.00—11.20. Roggenkleie, pro 100 Kilo netto (Dresdner Marken): 11.60—11.80. (Heute Ware über Roth.) Die für Kräfte pro 100 Kilo nettolieren Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 Kilo. Alle anderen Notierungen, einschließl. der Notiz für Matz, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 Kilo. Auf dem Markt: Kartoffeln (50 Kilogramm) 2,70—3,00 RL, Getreide (50 Kilogramm) 5,10—5,50 RL, Roggenstroh, Fegeldrusch (Schod) 38—41 RL.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 7. März 1910.

Vergattung und Bezeichnung.	Zahl	Schlachtgewicht	
		RL	ML
Dahen:			
1. a. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	39	42	75—78
b. Oberreiferer desgleichen	47	49	83—85
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgem.	35	38	71—74
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30	34	66—70
4. gering genährte jeden Alters	25	29	57—65
Kälber und Kühe:			
1. vollfleischige, ausgewässerte Kälber höchsten Schlachtwertes	38	41	70—73
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34	37	65—69
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	30	33	60—64
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	25	29	55—59
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	—	46—53
Bullen			
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38	41	68—72
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34	37	64—67
3. gering genährte	30	33	60—63
Kälber			
1. feinste Rast (Kollmilchmast) und beste Saugmilber	52	55	82—85
2. mittlere Rast und gute Saugmilber	48	51	78—81
3. geringe Saugmilber	43	47	73—77
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—	—
Schafe:			
1. Rastkammer	44	45	84—86
2. jüngere Rastkammer	39	42	80—82
3. ältere Rastkammer	35	37	74—77
4. mäßig genährte Hammel und (Reiz)Schafe	—	—	—
Schweine:			
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	53	55	70—72
b) Festschweine	55	56	72—73
2. fleischige	50	52	67—69
3. gering entwickelte, sowie Sauen	46	49	63—66
4. ausländische	—	—	—
Kuhtrieb: 266 Dahen, 274 Kälber und Kühe, 294 Bullen, 372 Kälber, 993 Schafe, 2424 Schweine. Von dem Kuhtrieb waren 10 Küder und 1 Kälber und 13 Schafe sterblich-ungarischer Herkunft. Weichschlag: Eckt langlam, R. Silber langlam, Schafe mit etc.			

Saathafer (Goldregen) Saat- und Speisekartoffeln zu verkaufen bei **R. Müller, Steinbach.**

Von Donnerstag, d. 10. d. M., ab, stelle ich wieder einen großen Transport **Oldenburger u. Ostfriesisches schweres Milchvieh**, springfähig. Bullen und Jungevieh, sowie leichte und schwere **ostpreussische Kühe** zu wirklich billigen Preisen bei mir zum Verkauf. Hainsberg. Emil Kästner. Telefon Amt Denben-Boischappel 96.

Restor-Geschäft wird anständigen Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Baden nicht notwendig. Diff. u. D. G. 3186 an Rudolf Mosse, Dresden.

Möbl. Zimmer 1 Apr. 13. verm. Friedhofstrasse 150F. part.

Zur Frühjahrspflanzung

empfeht 8000 Obstbäume, 4000 Formobstbäume: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche, 10000 Alleebäume: Ahorn, Eschen, Eichen, Kastanien, Linden. 2000 Blaufichten u. a. Nadelhölzer Rosen, Hochstämme, Rosen, Büsche, Sträucher und sämtliche Baumschulartikel.

VICTOR TESCHENDORFF BAUMSCHULEN + Cossebaude bei Dresden + Fernspr. No. 20.

Grand pro Fuhr 1 Mark, vorzüglich geeignet zur Befestigung von Wegen, Gärten und Drehschienen, ist billigst abzugeben im **Naumannschen Steinbruche** in **Tharandt**. Vermögenter Landwirt sucht ein

Gut in der Wilsdruffer Gegend im Preise bis 12000 Mark zu kaufen. Offerten mit genauer Beschreibung unter A. N. 718 an „Invalidendank“ Dresden.

Nur das Gute bricht sich Bahn Schuhhaus **Wilh. Stelzner**, Schulstr. 178.

Hünes Enthaarungspulver zur Entfernung von lästigen Haaren empf. Löwenapotheke Wilsdruff. 1907 b. Gut erhalten

Kinderwagen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Schönes Haus in der Nähe Wilsdruff, mit großem Obstgarten, zu verkaufen. Offerten unter G. F. 127 an die Exp. d. Bl. erdellen.

Hochwillkommen für jedermann ist der wohlwollende, Appetit u. Verdauung kräftig fördernde, Körper erwärmende treue Freund in jedem Haushalt: **Drogist B. Knauth's Magen-Inspektor** (durch D. A. W. F. gef. gef.), ein hochfein. Kräuterlikör nach Dem. bill. Art mit 30% Pepsinweingeist, präpariert Gold. Med. Zu haben in den meisten Gastwirtschaften Wilsdruffs u. Umg. in Drogist. zu W. 1.25, 2.00 u. 3.75; für Einzel- u. Wiederverkauf bei Alfred Pietzsch, Wilsdruff.

Würmer jeder Art, bei Kindern und Erwachsenen, als Maden-, Spul- und Bandwürmer mittels der Brut werden schnell und sicher vertrieben durch die berühmten **Dr. Küchenmeisters Würmpräparate**. Zur Darmreinigungskur im März für jeden Menschen unentbehrlich. Alleinverkauf: Versand **Salomonis-Apotheke** Dresden-A., Neumarkt 8.

Hausmädchen, zuverlässig und ehrlich, ca. 20 Jahre alt, sauber und selbständig arbeitend, bei guter Behandlung und hohem Lohn per sofort oder später gesucht. **Johannes Pohlers**, Dresden-A., Barbarossaplatz 3 I.

Sandwirtschaftliche Inventar-Versteigerung.

Sonnabend, den 12. März, soll auf Kammergut Döhlen bei Potschappel wegen Aufgabe des Pächtes folgendes Inventar freiwillig meistbietend versteigert werden:

Sirka 50 Stück Ackerpflüge, Wendepflüge, Krauthaken u. s. w., Sirka 50 Stück versch. Eggen, 1 Wendemaschine, Rungmaschine, 1 Milchwagen, 2 Wagen, Waschmaschine, Dreschflügel, Zauchensässer, Pölsässer, 1 Schneepflug, 15 Wagenräder, eiserne Bettstellen mit Federbetten, Hausgeräte u. a. m.

Die Versteigerung findet in der Scheune im Wellinggrund (in der Nähe der Gussstahlfabrik) v. vormittags 10 Uhr an statt. Bahnhöfe Deuben.

Oskar Finsterbusch, Auktionator.

Besten

Portland-Zement

in stets frischer Ware

empfehlen billigst

Theodor Goerne,

vorm. Fabrikant

Konfirmanden-Stiefel

Elegante Boxcall- und Chevreau-Stiefel

für Damen 7.75, 8.50, 9.75, 10.50, 11.75, 13 Mark an
für Herren 7.50, 8.75, 9.00, 10.50, 11.75, 12.75, 13.50 Mark an.

Dauerhafte Rind- und Koblleder-Stiefel

für Damen 6.25, 7.25, 8.00, 9.00 Mark an
für Herren 5.35, 5.75, 6.00, 7.75, 9.00 Mark an.

Hauschuhe — Spangenschuhe — Schnürschuhe — Schaftstiefel
Größte Auswahl! Billigste Preise!

B. Walther, Potschappel.

Sonnabend offn von 12—4 Uhr.

Arbeiter

für 29—33 Bfg. Stundenlohn,

Arbeiterinnen

für 18 Bfg. Stundenlohn oder noch lobendere Akkord-Arbeit sucht für dauernde Sommer- und Winterbeschäftigung

Ernst Teichert, Dien-, Porzellan- u. Wandplatten-Fabrik,
Meißen, Fabrikstraße 25.

In stiller Ergebenheit, in dem Willen ihres Gottes, ging heute früh 1/8 Uhr unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter,

Frau Amalie Theresie verw. Kirsten

verw. gewes. Zeitschel, geb. Stelzer

zur ewigen Ruhe ein.

Um stilles Beileid bittet

Kirstenmühle Helbigsdorf, am 9. März 1910.

Familie Kirsten.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 2 Uhr von der Kirstenmühle aus statt.

Restaurant Forsthaus.

Anstatt eines Abendessens heute Donnerstag, den 10. März

Gr. Doppel-Schlachtfest.

Von 9 Uhr an: Wellfleisch, später: Das Uebliche.

Hierzu ladet alle werten Geschäftsfreunde und Gönner ergebenst ein

Paul Richter.

Zur gefl. Beachtung!

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich die früher Wätzelsche Schneidemühle in Pacht übernommen habe und alle Arten Lohnschnitt billigst und fachgemäss ausführe.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne
hochachtungsvoll

Wilsdruff, am 7. März 1910

Georg Wurzel

Steinbruch, Steinmetzgeschäft u. Steinschleiferei.

Wegen Todesfall ist mein Geschäft Sonnabend, den 12. d. M., nachmittags geschlossen.

Kirstenmühle Helbigsdorf.

Georg Kirsten.



Kippe & Pietzsch
Kalkwerk
Grotzsch
Post Burkhardtswalde
(Amtsh. Meissen).
Fernsprecher Nr. 2
Amt Burkhardtswalde.

Empfehlen täglich
frischegebrannten Kalk.

Verlobungs- u Trauringe

Konfirmanden- Geschenke

in feinsten und modernster
Ausführung.



Georg Thierbach

Goldschmied und Juwelier

Meissen — Kleinmarkt

Ein Transport frischer

Dänischer und Seeländer Pferde

steht von heute Mittwoch ab unter voller Garantie billig zum Verkauf.



Bennewitz, Gutsbesitzer
in Neutirchen.

Telephon: Amt
: Wilsdruff No. 75 :

Gebr. Romberg

Telephon: Amt
: Wilsdruff No. 75 :

Zementsteinwarenfabriken und Steinmetzgeschäfte

Wilsdruff (Sa.) : An den Bahnhöfen : Friedersdorf

= Tharandterstrasse = im Erzgebirge. =

empfehlen zur Bausaison ihr grosses Lager in

Zementsteinwaren

als: Zementdielen, Tür- und Fenstergerüsten, Treppenstufen (glatt und profiliert), Flützen, Essenkränzen, Zementessenschiebern, Tor- u. Gartensäulen u. Nockeln, Grabeinfassungen, Zementbandschlag- und Zementmosaikplatten zum Täfeln von Fluren in verschiedenen Farben u. Mustern, Zementlangfalzdachziegeln m. Kopfverschluss, s. oberschlesischen Portland-Zement in Tonnen und Sackpackungen.

Chamottewaren

als: Röhren in allen lichten Weiten, Kuh- und Schweinetröge, Krippenschalen, Pferdekrippen, Tröge für Selbsttränken.

Alle Bauwerkstücke werden nach angegebenen Massen oder Zeichnung auch in Sandstein aufs sauberste ausgeführt.



Die Herren Kameraden werden für heute Donnerstag zum Herrn Kamerad Zug ihrer Siegelt gebeten.

Der Vorstand.

Saathafers Struvescher Probsteier Hafer Goldregen

I. Absaat
1000
pa. echt stey. und russ. Rotklee
thüringer Gelbklee
pa. Schwedenklee
pa. italienisches Raygras

Louis Kühne
Hofmühle.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 29.

Donnerstag, 10. März 1910.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Die stille steht die Zeit, der Augenblick entschwebt,
Und den du nicht benutzst, den hast du nicht gelebt.

Vorfrühlingszeit.

Abendfrieden! Traumburchweht
Rausch's auf dämmerfälliger Halde,
Wo verschwiegen Sage geht
Um den Kreuzgang tief im Walde.

Und doch regt sich's schon ganz leicht
In den braunen Knospenhüllen,
Lenzesregen über Nacht
Wird bald duft'ge Nelke füllen.

Farne Blumen, weiß und rot,
Aufgeblüht in kurzen Stunden,
Was an Stürmen sie bedroht,
Ist vergessen, überwunden. —

Herz, mein Herz, in dieser Zeit
Sollst du doppelt d'ran gedenken:
Daß auch dir in jedem Leid
Gott will neue Hoffnung schenken.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 9. März.

Die **Dresdener** Oberpostdirektion hat gutem Vernehmen nach die Absicht, die Pöschpapier-Einlage der Schreibpulte, die in den Postämtern für das Publikum aufgestellt sind, mit Geschäftsreklamen versehen zu lassen, bezw. diese Einlagen zu vermieten.

Der zwölf Jahre alte Schulknabe Schl. aus **Mannsdorf** hat sich Betrübungen und Milchpantochereien zuschulden kommen lassen, indem er die von einigen Grundbesitzern entnommene Milch, die er an verschiedene Kunden nach Döbeln zu schaffen gehabt, unterwegs mit Wasser verdünnte, als Vollmilch verkauft und den erzielten höheren Betrag für sich behalten und vernascht hat.

Wie wir berichteten, soll der vorige Woche verstorbene 26jährige Administrator Karl von Bergoffsky auf **Mittergut Kleinmiltel** durch Losgehen eines Gewehres verunglückt sein. In seiner Begleitung befand sich nur der gleichaltrige Gutsinспекtor Nabe, der mit der Ehefrau des Administrators angeblich ein Liebesverhältnis unterhalten hat. Niemand weiß, wie der Unglücksfall sich zugegetragen hat. Infolge Verdachtes gegen Nabe hat die Staatsanwaltschaft Ermittlungen angestellt, die jedoch das geheimnisvolle Dunkel nicht vollständig zu lüften vermochten. Ein Mord soll indessen ausgeschlossen sein. Bei der Trauerfeier im Schlosse zu Mittel kam es nun zu einem Aufsehen erregenden Zwischenfall. Der Geistliche gedachte in seiner Rede der Vorzüge des Verstorbenen, der durch sein lebenswürdiges und entgegenkommendes Wesen die Herzen aller gewonnen hatte, und widmete ihm herzliche Worte der Verehrung und des Andenkens. Seine weiteren Worte galten den Kindern; kein Wort aber fand er für die in tiefstes Schwarz gekleidete

Witwe, auf die sich alle Blicke lenkten. Bei den Worten des Geistlichen: „In den Nachmittagsstunden sahen wir ihn noch gesund und munter, doch gar bald durch die schauerliche Kunde das Dorf, er sei erschossen!“ brach der mitanwesende Inspektor Nabe, der einzige Zeuge des Todes, bewußtlos zusammen und konnte nur mit Mühe aufrecht erhalten werden, während dicke Tropfen kalten Schweißes ihm von der Stirne perlten, der alsbald einem gewissen Dämpfen des Kopfes, wie es nur eine hochgradige Erregung vorbringen kann, Platz machte. Hier kam auch die bisher verhaltene Spannung der Bevölkerung zu einem elementaren Ausbruch, der in einen Tumult auszuarten drohte, sobald der Geistliche seine Rede unterbrechen mußte. Auf dem Friedhofe hatte sich unterdessen eine große Menschenmenge angesammelt, die dem sich alsbald nahenden Leichenzuge mit begreiflicher Spannung entgegenah. Der traurige Akt erreichte aber hier ohne weitere Zwischenfälle sein Ende.

Ein kaufmännisches Geschäft in **Leipzig** hatte es Einbrechern recht bequem gemacht; denn diese fanden neben dem Geldschrank die ordnungsmäßigen Schlüssel, erbrachen einen Schreibtisch und stahlen daraus ein Scheckformular Nr. 03924, ausgestellt auf den Firmeninhaber, zahlbar auf der Deutschen Bank, einen goldenen Herren-Siegelring mit bestem Rubin, eine Anzahl Postwertzeichen, S. u. C. gezeichnet, einen Gelbbetrag von 40 Mk., für etwa 50 Mk. ausländisches Silbergeld, eine italienische Banknote, ausländische Briefmarken und eine goldene Damenuhrkette. Dieselbe Firma war bereits am 21. Februar von Einbrechern heimgesucht worden.

Die städtischen Kollegien in **Glauchau** sind der Petition der Leipziger Kanalgesellschaft m. b. H., betreffend den projektierten Wasserweg Leipzig-Halle beigetreten.

Eine gruselige Geschichte macht gegenwärtig die Runde, die ein Viehhändler in der Gegend von **Gera** erlebt haben will, die aber stark nach Legende riecht und deren Verantwortung dem Verbreiter selbst überlassen bleiben muß. Es wird folgendes erzählt: Der Viehhändler Franz Weiser aus Zwätzen bei Gera fährt schon 15 oder 18 Jahre nach der Gegend von Danzig in Westpreußen, um Vieh für die dortige Gegend anzukaufen. Zu diesem Behufe fährt er immer gewöhnlich eine größere Summe Geldes, etwa 30000 bis 35000 Mk., bei sich. So auch diesmal, als er am letzten Freitag wieder im „Hotel grüner Baum“ dort einkehrte. Da er am Sonntag nachmittag noch Zeit genug hatte, die Verladung des aufgekauften Viehes, meistens Kinder, abzuwarten, ging er in den Hotelgarten, wo er den Wirt und dessen Sohn beim Graben eines tiefen Loches beschäftigt fand. Er fragte die beiden, was sie da machten und bekam eine unbefriedigende Antwort. Am Abend überkam ihn eine gewisse Vorahnung über seinen nahe bevorstehenden Tod. Er glaubte, daß die Grube, die die beiden gegraben hatten, für ihn bereitet worden sei und daß er seine Lieben in Gera nicht wiedersehen sollte. Und dem war so. Am Abend zündete er in seinem Zimmer, daß er nun schon 15 Jahre lang bewohnt hatte, eine Kerze an, um seiner Gattin einen Brief zu schreiben. Beim Wegwerfen des Streichholzes bemerkte er, daß das brennende Holz, welches neben das Bett gefallen war, von einer

Menschenhand aufgerafft wurde. Beherzt ging er aus dem Zimmer, schloß die Tür sorgfältig zu und begab sich in die Gaststube, wo noch einige Gäste, meistens Polen, anwesend waren. Er erzählte sofort von seinen Erlebnissen und bat die Herren, mit auf sein Zimmer zu kommen, in welchem eine fremde Person anwesend sei. Der Trupp begab sich alsbald mit nach der Ober-Stage, wo sie in dem betreffenden Zimmer unter dem Bett versteckt den Sohn des Wirtes fanden. Dieser war mit einem großen Fleischerbeile, einem Messer und einem Revolver bewaffnet. Er mußte sich aber der Mehrzahl gegenüber ergeben und wurde der alsbald erschienenen Polizei ausgeliefert. Der Vater wurde gleichfalls noch in derselben Nacht in Haft genommen, da er der Beihilfe des verurteilten Mordmordes dringend verdächtig war.

Aus **Merger** über den Verlust einer Mark hat sich in **Gera** der Arbeiter und Geschäftsführer K. an der Kasse seiner Kammerlär aufgehängt. Er war Alkoholist. Als er heim kam, sagte er seiner Frau, daß er eine Mark verloren hätte und sich deshalb jetzt erhängen werde. Die Frau legte der Aeußerung keine Bedeutung bei und war nicht wenig bestürzt, als sie entdeckte, daß ihr Ehemann seine Drohung wahrgemacht hatte.

Infolge des Kohlenabbaues war im Laufe der Jahre ein Teil des Stadtparkes und des Schwanenteiches in **Zwickau** ganz erheblich gesunken. Die Stadtgemeinde macht dafür den betreffenden Steinkohlenbauverein, Bürgergewerkschaft verantwortlich. Dieser mußte die großen Auffüllungsarbeiten auf seine Kosten ausführen lassen. Diese sind nunmehr beendet und haben die Kosten von 354746 Mk. verursacht.

In einem kleinen Orte an der **sächsisch-böhmischen Grenze** feierte das Ehepaar Miller seinen 65. Hochzeitstag im Beisein von ungefähr 50 Gästen. Während des Festmahles sank die Jubilarin, eine einfache Bürgerfrau im Alter von 87 Jahren, um und war infolge eines Herzschlages auf der Stelle tot. Der Gatte, der im gleichen Alter stand, sprach kein Wort, stand auf und ging an die Leiche seiner Frau und kniete dort nieder, mit seinem Kopf die Brust der Frau berührend. Als der Geistliche hinzutrat und den Knien aufrichten wollte, bemerkte man, daß auch der Greis tot war. Auch seinem Leben hatte ein Herzschlag ein Ende gemacht.

Im Luftballon übers Meer nach Norwegen.

Am vorvergangenen Sonntag früh stieg in **Bitterfeld** der Ballon „Bitterfeld“ unter Führung des Herrn Berliner auf. Er landete nach zwölfstündiger Fahrt auf der dänischen Insel **Vaaland**. Schon vor der Abfahrt — so berichtet der Führer des Ballons — hatte ich die mit mir fahrenden Herren darauf aufmerksam gemacht, daß ich beabsichtige, die Ostsee zu überfliegen, und daß wir mit großer Wahrscheinlichkeit die dänische Insel **Vaaland** erreichen würden. Punkt 8 Uhr stiegen wir mit 19 Saß Ballast auf und überflogen mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 30 Kilometern in der Stunde **Dessau**, **Hoflau**, **Havelberg**, **Pultitz**. Um 2 Uhr 30 Min. hatten wir noch 15 Saß Ballast. So konnten wir ohne Bedenken an den von Anfang an gefaßten Plan gehen,

Die Briefftasche.

Roman von J. v. Kaps-Essenther.

5 Als er den Schlüssel ins Schloß der Korridortüre steckte, kommen sie beide heraus, Mutter und Tochter. Die Mutter ist, trotz aller Mühsal noch immer eine stattliche Frau, der man es ansieht, daß sie bessere Tage erlebt hat. Die Tochter sieht etwas blaß und bekümmert aus; aber um so schöner leuchten ihre großen blauen Augen aus dem zarten, blaffen Gesicht. Auch ihr merkt man die bessere Erziehung an.

Beide waren sehr besorgt gewesen, wo er so lange blieb, denn sie waren das gar nicht an ihm gewöhnt. Er pflegte nur Sonntags auszugehen, meist ins Theater und dann rechtzeitig heimzukommen.

„Ich habe gekneip!“, sagte er mit matterm Lächeln. „Aber erschrecken Sie nicht, Frau Breyer — es war nicht schlimm — ich bin noch ganz nüchtern, und es kommt auch sobald nicht wieder vor! Viel, viel schlimmer ist es, daß sie und Fräulein Frida so lange arbeiten.“

„Eine Postarbeit“, versetzte Frau Breyer, „morgen früh — das heißt: heute früh um acht muß geliefert werden. Mir schadet's auch nicht, wohl aber Frida. Ich habe sie schon gescholten, daß sie nicht zu Belle ging, aber sie hört nicht. Nun aber sind wir wirklich gleich fertig. Ich mache Ihnen rasch eine Tasse Kaffee, Herr Möhring — es geschieht gerne.“

Er hatte Mühe, das Anerbieten der geplagten Frau abzulehnen. „Machen Sie doch nur, daß sie zur Ruhe kommen, ich tue dasselbe“, und ging rasch nach seinem Zimmer, welches trotz der „Postarbeit“ wie immer sauber und sorgfältig aufgeräumt war.

Drüben klapperten die Maschinen weiter; und doch mußten die armen Frauen wieder zellig auf sein, um

die kleine Wirtschaft in Ordnung zu halten, die Kinder zur Schule bringen, die Arbeit abzuliefern u. s. w.

Nun lag er auf seinem Bett und starrte in die Dunkelheit. An Schlaf war nicht zu denken. „Ach, wie elend ist das Leben“, dachte er. „Da plagen sich diese guten, redlichen Menschen bis zur Erschöpfung, die ganze Nacht hindurch, während andere schlafen und das Geld auf die Straße werfen — das Geld — das Geld!“

Für Frau Breyer hätten einige hundert Mark genügt, um ihre Existenz ganz wesentlich zu bessern: eine einzige Stube mehr und noch zwei neue Nähmaschinen, um ein paar Hilfsarbeiterinnen beschäftigen zu können. Geschickt und fleißig, wie sie war, fehlte es ihr nicht an Arbeit; aber der Tagesbedarf zehrte alles auf.

Seit zwei Jahren, seit welchen er bei Frau Breyer wohnte, drehte sich das Sinnen und Trachten der Familie um diese neue Nähmaschinen. Und zu Möhrings Zukunfts träumen gehörte auch der, seiner Wirtin einmal ein paar hundert Mark vorstrecken zu können. Wenn nur er erst vorwärts käme.

Da fällt ihm etwas ein. Wo steht es denn geschrieben, daß man gesundes Geld gleich abgeben muß? Wenn er's nur zwei, drei Monate behalten könnte! Auf das fertig gestellte Modell würde er doch sofort Kapital erhalten. Ist es nicht beinahe eine Torheit, das Geld so gleich wieder fort zu geben, welches in seinen Händen so viel Gutes stiften kann? Er will das Geld ja nicht unterschlagen — er will es nur für kurze Zeit, sozusagen leihweise behalten, es in gewissenhafter Arbeit redlich verwerten, dem Verlufterträger vielleicht mit Zinseszins zurückgeben. Fällt das Unrecht, welches in dieser Zwangsanlage liegt, gegen alles das, was er mit dem Gelde erreichen kann, in die Waagschale? Mit einem Salage vermag er ein angehender Mann zu werden, kann er Ostliien erringen, Frau Breyer helfen, unabhängig viel Gutes tun?

„Nein, er wäre ein Tor, wenn er diesen Vorteil, den ihm der Himmel zu senden scheint, sich entschlafen ließe.“

„Ich behalte das Geld!“ ruft er laut in die Dunkelheit hinein. Dann erschrickt er über den Klang seiner Stimme. Neben an klappert noch immer die Nähmaschine — niemand hat ihn gehört. Die Guten da drinnen ahnen nicht, wissen nicht, daß er im Begriffe ist, ein unredlicher Mensch zu werden.

2.

„Ach Gott, wieder nichts!“ sagte Fräulein Elbe, der zweite Faktor der Bohnemann'schen Druckerei, und legte das Zeitungsblatt enttäuscht zur Seite. Nun heißt es wieder warten bis zur vierten Ziehung!“

Es war ein rotblonder, behäbig aussehender junger Mann, der in dem kleinen Seherzaale herrschte, wie Ernst Möhring im Maschinenjaal. Das Personal verlammete sich eben Morgens, die Arbeit hatte noch nicht begonnen. Möhring stand da, blaß, düster, wie geistesabwesend. Aber niemand beachtete das. Man wußte, daß seine Erfindung ihm im Sinne lag, und er war deswegen schon genug geneckt worden.

„Wie's wieder nichts?“ fragte er zerstreut.

„Ich habe wieder nichts gewonnen in der preußischen Lotterie“, klagte Elbe.

„Wozu brauchen Sie Geld“, meinte Möhring fast barsch.

„Gerade, weil ich eine Erfindung in der Tasche habe“, versetzte der Blonde. „Ich will heiraten — das ist auch eine schöne Erfindung.“

„Sie können doch heiraten“, beharrte Möhring ungeduldig; Ihre Stellung muß dazu doch ausreichen.“

„Wir haben nichts“, entgegnete Elbe, „die Kläre und ich. Mit so reiner gar nichts kann man doch keine Wirtschaft aufbauen.“

die Dfisee zu überfliegen. Einer der mitfahrenden Herren wollte hieran nicht teilnehmen, und ich unternahm infolgedessen eine Zwischenlandung. Ein hoher Buchenwald war zu diesem Zwecke außerordentlich günstig. Ich ließ den Ballon am Schlepptau über die Bäume schleifen, und zirka 50 Meter hinter dem Walde wurde, zunächst ohne fremde Hilfe, die Zwischenlandung glatt und schnell ausgeführt. Der Ballast wurde wieder auf 18 Sack ergänzt, der betreffende Herr stieg aus, und mit unermindelter Geschwindigkeit setzte „Bitterfeld“ seine Fahrt nach Norden fort. Um 5 Uhr 50 Min. erreichten wir zwischen Barnemünde und Heiligenbamm die Dfisee und 10 Min. später war außer dem Leuchtturm von Warnemünde nur noch die rauschende See unter dem Ballon zu sehen, auf der sich der Mond in allen Farben spiegelte. Außer dem Schlagen der Wellen und einzelnen Nebensätzen herrschte rings um uns eine feierliche Stille, und sämtliche drei Mitfahrende werden diese unbeschreiblich schönen Stunden in ihrem Leben nicht vergessen.

Während wir über Rügen schwebten, setzte plötzlich mit großer Stärke der Südwind ein und trieb uns, ehe wir noch Vorbereitungen zur Landung ausführen konnten, hinaus auf die Dfisee. Das war um 1/9 Uhr abends. Da klares Wetter war, verloren wir nicht den Mut und hofften, nach Dänemark oder Südschweden getrieben zu werden. Um 9 Uhr sahen wir wieder Land und zwar die Lichter der Städtchen Dragör und Trömmeryup auf Amager in Dänemark und weiter in voller Beleuchtung Kopenhagen. Doch war es unmöglich, zu landen, da wir stets knapp über der Küste waren. Einen Augenblick schwebten wir nur wenige Meter über den Dächern der Strandhäuser, wir riefen nach Booten, aber schon waren wir wieder weggetrieben und in wenigen Minuten über dem Drefund. Noch hatten wir guten Mut und hofften, Land unter uns zu bekommen, denn wir flogen mitten über den Drefund und sahen die Lichter von Helsingborg und Helsingör vor uns. Das war um 10 Uhr abends.

Plötzlich raste der Ballon in fürchterlicher Fahrt über die See. Wir leugnen nicht, das jetzt unser Mut zu sinken begann. Ich wußte zwar, daß der Ballon sich noch mehrere Stunden in der Luft halten könne, aber die dunkle Nacht stand vor uns und unter uns hörten wir das wilde Meer brüllen. Wir machten uns für die Nacht bereit. Wir sprachen nichts zu einander, aber wir beide waren uns darüber klar: jetzt gilt es das Leben.

Unsere letzte Hoffnung waren die Schiffe, die wir unter uns liegen sahen. Wir signalisierten mit elektrischem Lichte, erhielten auch Gegen-signale, warfen daraufhin das Schlepptau, in der Hoffnung, daß eines der zahlreichen Schiffe es auffangen werde, — vergebens. Da verfinsterte sich mit einem Male der Himmel und ein Schneesturm setzte ein, so dicht und gewaltig, daß wir kaum unsere Hände sehen konnten. Wir banden uns mit den Tauen in der Gondel fest, denn die Sturmsöße kamen mit solcher Gewalt, daß sich der Ballon ganz auf die Seite legte und wir jeden Augenblick aus der Gondel geworfen werden konnten. Um Mitternacht war die Situation fürchterlich, denn in dem Schneesturm war es unmöglich, die Augen offen zu halten. Das Einzige, was wir da oben hörten, war das Pfeifen des Sturmes durch die Ballontafelung und — zu unserm Entsetzen — das Dröhnen des Meeres, das immer näher zu uns drang. Der Ballon sank! Streifte er den Wellengang, dann waren wir des Todes.

Nun setzten wir alle Kräfte ein. Auf die Gefahr hin, vom Sturme aus der Gondel heraus und in das Meer geschleudert zu werden, wälzten wir die großen Sandlücke über Bord; wir hörten sie gewaltig aufklatschen. Das half ein wenig, aber nur ein wenig, denn der Schnee lag in dicker Schicht auf dem Ballon und drückte. Der Schneesturm wurde immer stärker, der Ballon wollte nicht steigen. Da ließen wir unsere langen Schlepptäue schweben. Aber auch das half nichts. Wir opferten Stück um Stück von unseren Tauen und der Ausstaltung, warfen sie über Bord und als wir uns ihrer ganz entledigt hatten, half dies.

Wir hörten plötzlich nicht mehr das Brausen des Meeres. In gewaltiger Fahrt stiegen wir auf, sicher bis zu 2400 Meter. In dieser Region war aber die Kälte fürchterlich. Wir waren vollständig steif gefroren. Zu unserm Grauen sahen wir, daß der Ballon wieder langsam sank. Nun gaben wir alle Hoffnung auf. Wir hatten gar keinen Ballast mehr und waren unrettbar den Wogen verfallen.

Mit vollständiger Apathie streckten wir uns in der Gondel aus und erwarteten unser Schicksal. Diese Qualen schienen uns unerträglich und ein rasches Ende als das Beste. Wir sahen, daß wir verloren waren. Das Einzige, was sich noch am Ballon befand, war ein kurzes Schlepptau. Wie wir so sitzen und den sicheren Tod erwarten, geht plötzlich ein Ruck vom Tau aus. Wir springen auf. „Land! Land!“ rufen wir uns zu. Das Tau hatte sich festgehackt. Wir sehen auf die Uhr. Genau 3 Uhr. Das Schneetreiben war noch immer dicht. Mit einem Male wird das Schneetreiben schwächer. Der Ballon wirft sich zur Seite und bleibt an einer Baumspitze hängen. Aber der Korb stürzt mit rasender Geschwindigkeit nieder. Wir umschlingen uns und fallen so von Zweig zu Zweig und haben keine Ahnung von dem, was geschieht, bis wir uns plötzlich tief im Schnee vergraben finden. Da es im Walde stockfinster war, lagen wir so da, bis es hell werden mußte. Ganz stille lagen wir so durch fünf Stunden. Herr Donath jammerte fürchterlich, denn er litt schreckliche Schmerzen. Wären wir nur ein kleines Stückchen nördlicher niedergefallen, so wären wir in eine Bergschlucht geschleudert worden und vollständig verloren gewesen.

Herr Berliner, der nur einen leichten Rippenbruch erlitten hat, hoffte, schon am Sonntag nach Deutschland reisen zu können. Er war damals auf dem Bauernhof in Drangedal. Herr Donath, der keine gefährlichen, aber schmerzhaften und schwer heilende Verletzungen am Rücken und an den Hüften erlitten hat, wird einige Wochen in dem Bauerngehöft verbleiben müssen, ehe er transportfähig ist. Der Ballon ist fast vollständig intakt und geborgen worden. Die Hilfsmittel, die für die Hilfeleistung nötig waren, hat der deutsche Vizekonsul in Stragerö zur Verfügung gestellt.

Kurze Chronik.

Gefährliche Arbeit. Beim Reinigen einer Abwässergrube in den Kuhnheimischen Werken in Niederschöneweide bei Berlin erlagen die Arbeiter Schmidt und Schneider den Wirkungen giftiger Gase. Schmidt hatte sich bemüht, seinen Kameraden, der bereits bewußtlos geworden war, aus der Grube herauszuschaffen.

Folgschwerer Einsturz in einer Kiesgrube. Die „Landshuter Zeitung“ meldet aus Reibbach: Am Sonnabend stürzte in einer Kiesgrube ein Teil der zehn Meter hohen Wandung ein und tötete zwei Arbeiter. Zwei weitere wurden mit Wähe gerettet.

Ein großer Grubenbrand, dessen Folgen noch nicht zu übersehen sind, ist Sonntag auf der Friedensgrube in der Schwarzwaldkolonie bei Deuthen ausgebrochen. Das Feuer scheint durch Selbstentzündung entstanden zu sein und hat bereits eine große Ausdehnung angenommen. Man kann dem weiteren Umsichgreifen des Feuers nur durch Abdämmung des Brandherdes entgegenstreben, aber auch dies bereitet fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Eine große Gefahr besteht für die benachbarte Zinkhütte Rosamunde, deren Fundamente fast bis zum brennenden Kohlenflöz hinabreichen.

Erschossen aufgefunden. Bei Godesberg wurden ein 22-jähriger Bankbeamter und ein 24-jähriges Mädchen, beide aus Derne bei Dortmund, erschossen aufgefunden. Das Motiv ist unglückliche Liebe.

Was ein Sälchen werden will. . . . In einem Gelsenkirchner Geschäft verwendete ein Lehrling zwei von seinem Chef vollzogene Schecks auf insgesamt 12540 Mark. Um eine Benachrichtigung der Bank und der Polizei zu erschweren, zerschchnitt er die Telefonleitung

und hob den Betrag der Papiere ungehindert ab. Er konnte bisher noch nicht verhaftet werden.

Ein Mütterich. In Warmen erschoss der Metzger Lehmbach seine Braut, welche ihn angezeigt hatte, und warf sie aus dem dritten Stockwerk auf die Straße, dann erschoss er sich selbst.

Liebesdrama. In Bubenheim (Abeinheffen) gab der 21-jährige Landwirt Waller fünf Schüsse auf seine frühere Geliebte ab und verwundete sie lebensgefährlich. Hierauf schoß er sich in den Mund und verblutete im freien Felde, wohin er gestürzt war.

Das Ende einer Familie. In Niedau bei Binz erschoss ein Gastwirt seine Frau und zwei seiner Kinder im Alter von drei und fünf Jahren, verletzte ein neun-jähriges Kind lebensgefährlich und verübte dann Selbstmord. Das Motiv der Tat sind mißliche Vermögensverhältnisse.

Im Weinkeller Eldorado in Prag tötete ein 22-jähriger Kontorist um 8 Uhr früh eine Kaffiererin durch einen Schuß in den Kopf und darauf sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

Die Lawinentatsache in Kanada. Am Rogerspaß, in der kanadischen Provinz Winnipeg, sind 600 Menschen an der Arbeit, um die am Sonnabend durch eine Lawine Verschlütteten aus dem Schnee zu befreien. Die Arbeiten sind aber beinahe erfolglos, da die unglückliche Stelle fast unzugänglich ist. Sie liegt im rauhen Gebirge, 5000 Fuß hoch. Die Lawine kam ohne Warnungszeichen und ging mit erschreckender Kraft nieder. Nur wenige Mann entgingen dem eisigen Grabe. Trotz der Aufregung und der immer noch drohenden Gefahr machten diese sich sofort an die Rettung ihrer Kameraden. Bei dem Lawinsturz am Rogerspaß sind, wie bereits berichtet, gegen 90 Menschen umgekommen. Die Zahl der Opfer des Lawinsturzes im Staate Washington wird der B. J. a. Mitt. zufolge, auf 220 veranschlagt.

Rätsel-Gcke.

Homogramm.

- • • • • 1. Vorname.
• • • • • 2. indische Blume.
• • • • • 3. Körperteil.

Die Buchstaben BB, E, GGGG, LL, OO, RR, SSS, TTT, UU sind nach dem Muster obig r Figur derart zu ordnen, daß die drei wagerechten Reihen gleichlautend mit den drei senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben.

Gruppenrätsel.

btmir dstir eichb eliebt elieb
enhab esser ewigf mirun nicht
ortin rchdi wasdu

Vorstehende Buchstaben-gruppen sind so zusammenzustellen, daß sie in sinnemäßer Worterteilung gelesen einen Sinnspruch von Hammer ergeben.

Scherzfragen.

Die Antwort ist in der Frage versteckt.

1. Was kauften die wahren Stiefelkern ihrem kleinen Pflingling?
2. Nun sei einmal ernsthaft, Fritz und sag, was Du werden willst?
3. Was verlangst Du, um meine Liebe zu erproben? fragte zärtlich der junge Chemann.
4. Was waren die Opfer der tollen Hejzag?

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Bilderrätsel: Amerikanischer Humbug.

Teilungsrätsel:

Dreimaster (Drei, Mast er; D. Reim, Aster).

Die Briefftasche.

„So lesen Sie sich was zurück,“ murkte Möhring, dem die Sorgen Elbes sehr kleinlich erschienen.

„Das geht zu langsam,“ seufzte der Faktor, „da könnten wir ja graue Haare dabei kriegen. Wenn ich nicht in der Kosterie gewinne oder eine gepickte Brieftasche finde, so ist's vorläufig nichts.“

Möhring wackelte zusammen und warf einen scheuen Blick nach dem Kameraden. „Warte dieser . . . ?“

„Nein, das war ja unmöglich! Er schwahle nur ins Blaue.“

Elbe hatte indessen nach der Manuskriptenmappe gegriffen, um die Arbeit zu verteilen — er hatte offenbar nicht bemerkt, wie erregt Möhring war. Dennoch fuhr dem Lehrlingen der Gedanke durch den Kopf: hätte dieser als müßerhaft ehrliche geltende junge Mann den Fund pünktlich abgegeben?

Möhring trug die Briefftasche bei sich — er fühlte sie ordentlich auf seiner Brust. Entschlossen war er noch nicht; er wollte sich die Sache tagsüber bedenken. Vielleicht fiel ihm auch noch etwas ein, was er versuchen konnte, um sich auf einem anderen Weg Kapital zu verschaffen.

Jedenfalls konnte man abwarten, bis die Anschlagkräuter oder die Zeitungen eine Kunde von dem Verlust bräuten. Dann wär's noch immer Zeit.

Elbe setzte indessen des weiteren auseinander, wie er und Kläre nichts fätten, als kleine Schulden. Die Eltern des Mädchens waren auch besonders strenge; man konnte nicht einmal das biederne Jugend genießen. So hatten sich denn die Liebesleute in den Kopf gesetzt, in der Klassenlotterie zu gewinnen. Und nun war's wieder nichts!

Auch Möhring hatte einen Loosanteil zugleich mit

Elbe erstanden, aber er dachte gar nicht daran, daß er gewinnen könnte. Er wollte nicht ohne Verdienst, nicht ohne Mühe zu Gelde kommen. Heute Morgen allerdings hatte er das Loos zu sich gesteckt, ohne auch nur an die gestrige Ziehung zu denken. Er wollte sehen, es irgend einem Kollegen anzuhängen, weil einige Ausgaben in der letzten Zeit, unter anderem der gestrige Ejzsch, seine Borkschast erschöpft hatten. Eben erkönte der Pfiff der Dampfseife, der Arbeitstag begann. Die großen Schwungräder freilich röhren sich noch nicht; aber die Wellen, über welche die Transmissionsriemen gespannt sind, kommen schnell in Bewegung. An der zweiten Maschine sind die Lehrburschen mit dem Waschen der Farbwalzen beschäftigt; die erste erwartet jene große Form, welche in diesem Augenblick zwei Mann aus dem Seherisaale hereinbringen. Nun erkönt das Klopfen des Schlägels, welcher die etwa hervortretenden Typen mit den andern gleichstellt, ein Zeichen, daß die Form druckfertig.

Im Maschinenaal ahsauben alle, ihr Meister sei noch nicht ganz nüchtern, so ganz verändert, blaß und zerstreut war er. In Wahrheit brütete Möhring über dem einem: würde Elbe die Briefftasche zurückgeben, wenn er sie gefunden hätte? Auch er war in einem solchen Falle offenbar einer großen Verführung ausgeleht. Er war ein fleißiger, tadelloser Arbeiter, sonst aber etwas leichtfertiger Natur. Seit zwei Jahren hatte er ein Verhältnis mit einer hübschen Puhmaderin, die bei ihren Eltern wohnte. Aber keines von ihnen kam dazu, etwas zu ersparen. Kläre puhlte sich gar zu gerne, Fröh amüßerte sich gar zu gerne. Vor einiger Zeit hatten die meisten Kollegen in der Pruderei Loosanteile gekauft und seither phantasierte Elbe vom „Herauskommen,“ von einem großen Gewinn.

Heute hatte er wieder einmal nichts gewonnen. Wenn nun heute die Verführung an ihn herantrete?

Während des ganzen Vormittags wütete ein fürchterlicher Kampf in Möhrings Innern, ein Kampf zwischen Gewissen und Begierde. Jeden Augenblick wollte er aufspringen, sich für eine halbe Stunde entschuldigen und die Briefftasche zur Polizei tragen.

Dennoch tat er es nicht, der Dämon in ihm war mächtiger! —

„Ist der Vater hier?“ Mit diesen Worten war ein schönes junges Mädchen in den Maschinenaal getreten, Ottilie Bohnemann, die Tochter des Prinzipals. In ihrem dunkelblauen, polverbräunten Kostüm sah sie aus wie eine Dame der großen Welt. Freundlich lächelnd und nach allen Seiten grähend, wie eine kleine Königin, schritt sie zwischen den schwirrenden, tausenden Maschinen hindurch.

Möhring wurde ihrer nicht gewahr, bevor sie nicht dicht vor ihm stand und no chmals fragte: „Ist der Vater nicht hier?“

Nun schnellte der Maschinenmeister empor, stotterte verwirrt eine Antwort und wurde ganz rot dabei; doch hatte er die Frage noch immer nicht verstanden.

Sie träumen ja, Möhring. Sie träumen ja mit offenen Augen,“ rief Elbe, der eben einer kleinen Korrektur halber hereingekommen war.

„Lassen Sie ihn träumen,“ jagte Ottilie freundlich. Das kleine Bärermädchen hatte wirklich die Manieren einer großen Dame.

„Aus ihm wird noch etwas Großes — passen Sie auf!“ Und mit anmutigem Kopfnicken ging sie weiter nach dem Seherisaal, um ihren Vater zu suchen.

Wie ein elektrischer Schlag hatten die Worte des jungen Mädchens Möhring getroffen. Ottilie glaubte an ihn . . . Vielleicht hatte sie gar eine Ahnung, daß ihr Vater ign wie einen Narren, wie einen dummen Jungen beizandell hatte und nun wollte sie ihn trösten, ergeben!